

Raubzug: Wie der Mittelstand die Juden ausplünderte

Anmoderation

Anja Reschke:

Hast Du mal'n Tempo? Da weiß jeder, was gemeint ist. Klar, ein Papiertaschentuch. Vielleicht nicht ganz so häufig benutzt, aber nicht minder bekannt: Fromms Kondome. Gibt es auch schon ewig. Das sind Marken, die jeder kennt. Die Tradition ist großer Teil ihres Erfolges. Die Unternehmen rühmen sich ihrer langen Geschichte. Aber eben nur mit dem rühmlichen Teil. Oder war Ihnen bekannt, dass Fromms Kondome oder Tempo Taschentücher in den 20er Jahren von deutschen Juden gegründet wurden? Die dann, als die Nazis kamen, gezwungen waren, ihre Firmen zu verkaufen? Dazu gibt es auf den Firmenseiten keinen Hinweis. Bis heute – 75 Jahre nach der Reichspogromnacht - tun sich offenbar viele Firmen schwer, auch zur dunklen Seite ihrer großen Traditions Geschichte zu stehen. So auch Felina Damenwäsche in Mannheim. Tamara Anthony, Johannes Jolmes und Christian Salewski:

Modenschau in Paris. Der Unterwäsche-Hersteller Felina feiert sein 125jähriges Jubiläum. Die Firma wirbt gerne mit ihrer Tradition. In Mannheim hat das Unternehmen seinen Hauptsitz. Hier ist man stolz auf Felina.

O-Ton

Umfrage unter Mannheimer Anwohnern:

Panorama: „Was verbinden Sie denn mit der Marke Felina?“

„Zum Beispiel meiner Frau ihre BHs. Die kauft sie alle dort.“

„Eine ziemliche alte Firma.“

„Also das ist Unterwäsche für Frauen, die wird dann ausgeliefert an die einzelnen Geschäfte. Also das ist eine gute Firma.“

Christiane Fritsche hat die Geschichte von Felina erforscht. Einst gehörte die Firma jüdischen Unternehmern – bis es diesen in der NS-Zeit „geraubt“ wurde. Ein dunkles Kapitel der Firmengeschichte, das die heutige Unternehmensleitung gern beschönigt.

O-Ton

Christiane Fritsche,

Historikerin:

„Ich würde, wenn ich in einem Unternehmen arbeite und weiß, dass es da eine gewisse Vorgeschichte gibt, da sehr offen mit umgehen. Ich finde es sehr schade, dass man auf so eine Weise die jüdischen Vorbesitzer im Endeffekt eliminiert.“

Dies sind die jüdischen Gründer: Eugen Herbst und seine Frau Sophie. In den 20er Jahren bauen sie das Unternehmen zur zweitgrößten Damen-Unterwäsche-Fabrik in Deutschland aus. Hier arbeiten über 1000 Näherinnen. Sie machen den BH massentauglich – ihre BHs werden in Paris, London und Mailand verkauft. Der Firmengründer Eugen ist geachtetes Mitglied der Mannheimer Gesellschaft. Zu seinem 70. Geburtstag lobt ihn die Lokalzeitung:

„Die Allgemeinheit weiß sein Wirken zu schätzen.“ Das ändert sich umgehend 1933, als Hitler Reichskanzler wird.

O-Ton

Adolf Hitler:

„Am 30. Januar sind in Deutschland die Würfel gefallen. Und ich glaube nicht, dass diejenigen, die damals noch gelacht haben, heute auch noch lachen.“

O-Ton

Christiane Fritsche,

Historikerin:

„Einkaufsverbände fingen an, die Firma zu boykottieren. Sie durften nicht mehr an Ausstellungen teilnehmen, sie wurden von der Vorlage von Musterkollektionen ausgeschlossen und das ist tatsächlich was, was schon wenige Monate nach der Machtergreifung stattfand.“

O-Ton aus alten Filmaufnahmen:

„*Wehrt euch Deutsche. Deutsche kauft nicht bei Juden*“

In Deutschland hetzt der Mob gegen jüdische Unternehmer. Ihre Geschäfte werden geplündert, Konkurrenten denunzieren sie bei der Gestapo. Firmen mit jüdischen Besitzern werden systematisch in die Pleite getrieben. Auch bei Felina bricht der Umsatz ein.

O-Ton

Götz Aly,

Historiker:

„Es geht immer darum, nur dieser einen bestimmten, genau definierten, eben rassistisch als Juden definierten Minderheit Nachteile über Nachteile zu verschaffen und den Druck so zu erhöhen, dass sie einfach sagen: Schluss jetzt. Wir gehen, egal, was mit unserem Eigentum hier passiert.“

Unter dem Druck der Nazis gibt auch die Familie Herbst auf. 1936 müssen sie ihre Miederfabrik sowie Wohnungen und Möbel verkaufen. Für die Firma bekommen sie nicht einmal die Hälfte des damaligen Marktpreises.

Die Firma behält den Marken-Namen Felina, präsentiert sich als regimekonformes Unternehmen. Der Umsatz steigt wieder. Zur Freude des neuen Eigentümers, Richard Greiling, der systematisch Firmen verfolgter Juden aufkauft. Greiling – ein Nazi-Profiteur. Diesen Teil der Firmengeschichte beschönigen die heutigen Felina-Eigentümer auf ihrer Homepage. Zwar werben sie mit ihrer Tradition, doch zu den 30er Jahren nur blumige Worte: Generalkonsul Richard Greiling übernimmt das Unternehmen und verdoppelt – trotz Kriegswirren und Währungsreform innerhalb weniger Jahre den Unternehmensgewinn.

O-Ton

Christiane Fritsche,

Historikerin:

„Man stellt den Verkauf so dar, als ob das ganz normale Bedingungen gewesen wären, also als ob Herbsts sich entschieden hätten, Mensch, irgendwie Deutschland finden wir nicht mehr so schön, wir gehen mal nach Kanada. Das ist kein freiwilliger Verkauf, sondern das

ist ein Zwangsverkauf und genau dieser Aspekt wird komplett ausgeblendet in der Darstellung, wie sie jetzt ist auf der Homepage.“

Tatsächlich hat die Familie aus Not Mannheim verlassen. Erst flüchten sie nach Rotterdam. Kurz bevor die Nazis einmarschieren, rettet sich ein Teil der Familie nach Kanada. Andere Familienmitglieder bleiben zurück. Tom Herbst ist ein Urenkel des Gründers. Er hat nachgeforscht, was mit seinen Familienmitgliedern in Rotterdam passiert ist.

O-Ton

Tom Herbst,

Urenkel des Felina-Gründers:

„Meine Urgroßeltern wollten Rotterdam nicht verlassen. Zwei Jahre lebten sie dort versteckt vor den Nazis. Wurden dann aber entdeckt, nach Auschwitz deportiert, wo sie dann gestorben sind.“

Rein rechtlich trägt die aktuelle Firmenleitung nach mehrfachen Eigentümerwechseln keine Verantwortung. Umso unverständlicher die beschönigende Selbstdarstellung. Mehrmals fragen wir nach einem Interview. Vergeblich. Schriftlich teilt Felina mit: Aufgrund der Panorama-Anfrage wolle man „die Darstellung des Unternehmenserwerbs 1936 auf unserer Homepage überprüfen“. Die Untersuchung kenne man gar nicht, das Buch sei „bis zu ihrer Anfrage unbekannt“ gewesen. Wirklich? Seit zwei Jahren berichtet die Tageszeitung in Mannheim umfangreich über die Arierisierungen, also die Enteignung jüdischen Eigentums. Auch über Felina und Richard Greiling.

O-Ton

Christiane Fritsche,

Historikerin:

„Wenn man eine Firma übernimmt, dann steht man da auch in einer gewissen Tradition, auch wenn in dem Fall jetzt keine familiären Bindungen da vorhanden sind. Und ich finde, dazu gehört, dass man die ganze Geschichte erzählt. Dann kann ich auch gleich sagen, mich interessiert Geschichte überhaupt nicht, dann brauche ich auch keine Fotos online zu stellen von Frauen in Miedern oder in irgendwelchen alten Korsetts.“

O-Ton

Tom Herbst,

Urenkel des Felina-Gründers:

„Nach allem, was ich vom Überlebenskampf meiner Großmutter weiß, denke ich, dass es sehr leicht ist, die Geschichte korrekt darzustellen und das sollte man dann auch tun!“

Lange waren die Akten zu diesem Kapitel der Geschichte gesperrt. Bis heute hoffen Firmen offenbar, einfach so davonzukommen.

O-Ton

Götz Aly,

Historiker:

„Man hat sich ganz zuletzt mit der Frage der Eigentumsübertragung, des massenhaften Diebstahls, des Raubes - und es gibt ja dem Holocaust die Konnotation des Raubmordes, des Massenraubmordes - ganz zuletzt beschäftigt. Man hat dieses Thema am längsten tabuisiert.“

Autoren: Tamara Anthony, Johannes Jolmes, Christian Salewski
Kamera: Oli Lück, Terry Manthey, Samir Saad
Schnitt: André Stengel